

WIENER FESTWOCHEN 75. AUSGABE DES SPEKTAKELS

Courage und Rage

Die große Produktion „Das beste Stück aller Zeiten“ von Milo Rau feiert ab 15. Mai das 75-Jahr-Jubiläum des Festivals – eine geschichtsträchtige Würdigung.

Helmut Ploebst

Ein Fluss, der aus dem Werden hervorgeht. Ein reißen Strom ist die Zeit“, sagt Brigitte Weinberger – und zitiert dabei Marc Aurel –, wenn es bei Milo Rau um die Geschichte einer Stadt geht, die bis vor 13 Millionen Jahren an einem Strand gelegen wäre, hätte sie damals schon existiert. Aber Wien ist geworden, alles in allem seit rund vier Jahrtausenden, und vor 75 Jahren wurden hier die Wiener Festwochen gegründet.

So lange hat es auch gebraucht, bis sich ein Intendant dieses Festivals dazu entschlossen hat, ein Stück über diese Institution zu schreiben und zu inszenieren. Jetzt ist es so weit, denn Rau, seit 2024 im Amt, hat es getan. Sein Werk für die große Bühne der Museumsquartier-Halle E heißt *Das beste Stück aller Zeiten*. Ein wohlkalkulierter Titel, denn dem Regisseur geht es nicht um eine Parade der größten Werke der siebenundzwanzig Jahrhunderte vom Standpunkt der Macher, sondern aus der Perspektive der „anderen“.

Daher folgt Rau den Erinnerungsspuren jener, die auch mitgemacht haben, aber nicht als Regie- oder Bühnenstars, sondern als Technikerinnen, Nebendarsteller – oder eben jener, die sich Aufführungen gegeben haben: als Begeisterte im Angesicht des Aufgeführten, Dulder in den Sesseln oder Kritische mit ihrer rezeptiven Courage oder Rage. *Das beste Stück aller Zeiten* unterstreicht die heute allenthalben mit Nachdruck ausgeleuchtete Bedeutung des Publikums im Kunstprozess.

Die Zeit zerlegt alles

Seit Anbeginn der Wiener Festwochen hat die Weltgeschichte einiges geleistet. Aber als 1951 das erste richtige Festival unter dieser Bezeichnung startete – erste Anläufe hatte es bereits in der Zwischenkriegszeit gegeben –, war das postnazistische Österreich noch unter Obhut der Alliierten, Theodor Körner wurde Bundespräsident, der Kalte Krieg nahm an Fahrt auf. Jetzt bei Milo Rau erinnert sich Brigitte Weinberger an die erste Festwochen-Er-

öffnung. Die Prägnanz und Flüchtigkeit des Gedächtnisses zeigen, wie die Zeit im kulturellen Gedächtnis alles zerlegt, was gewesen ist. Daher sagt auch in *Das beste Stück aller Zeiten* subjektive Erinnerung etwas über die Art aus, wie sich Erlebtes im Individuum abrufen lässt. Wenn eine Person zu erzählen beginnt, berührt das ihre Zuhörer, sofern sie sich mit der Bewegtheit dieses Gegenübers identifizieren können.

In postdemokratischen Zeiten der erwünschten und doch illusorisch bleibenden Beteiligung aller an allem ist diese Identifikation von großem Interesse. Schon im Fernseh-

hen und auf digitalen Plattformen genießt das Publikum seines- und ihresgleichen bei der Arbeit des Sichaufführens. Ebenso gerne wird man sich anschauen, was nun im „besten Stück“ zum Besten gegeben wird, und wenn es eine Liebesgeschichte ist, dann umso schöner. Unter uns: Es gibt eine Liebesgeschichte. Versprochen.

Wiener Freuden

„Sara sansar ek na?ak hai“, sagt Ruchi Bajaj auf der Bühne. Das ist Sanskrit und bedeutet: „Die ganze Welt ist ein Theater.“ Das Sichaufführen ist bekanntermaßen nicht al-

lein eine Wiener Angelegenheit. Nein, sie vernetzt die ganze Menschheit, und diese wieder mit der Flora und Fauna, die das Spiel seit Äonen erfolgreich testet: Der beste Auftritt bringt dich am ehesten ans Ziel – „Küss die Hand“, hieß es früher in Wien. Selbstverständlich mischt da ein quasi evolutionär begründeter Voyeurismus mit, aber der gehört zu dem ganzen Theater, das ohne die Freud' am Schauen im Publikum keine Chance hätte.

Gerade in Wien picken verschiedene Arten der Freude eng zusammen: Schadenfreude an Bewunderungsfreude bis hin zur Lust am

Spektakel und an allem, was durch Schlüssellöcher zu erhaschen ist. Grundsätzlich rührt jeglicher Genuss der eigenen Bewegtheit das goldene Wienerherz bis heute zutiefst.

Dafür bietet Milo Rau hier reichlich Gelegenheit. So sind fast alle in der Stadt, ob Zugereiste oder nicht, echte Wiener. Die gehen nicht unter, daran glauben sie. Deswegen heißt es in der Triggerwarnung beim „besten Stück“, es „enthält Darstellungen von Gewalt“ und „thematisiert Tod“. Wienerischer geht's nimmer. Museumsquartier Halle E, 15., 17.–20. Mai, jeweils 19.30; 22. Mai, 18 Uhr



25 gecastete Personen tun ihre Erinnerungen an 75 Jahre Wiener Festwochen kund – im Stück „Das beste Stück aller Zeiten“.

Aufbäumen vor der Apokalypse

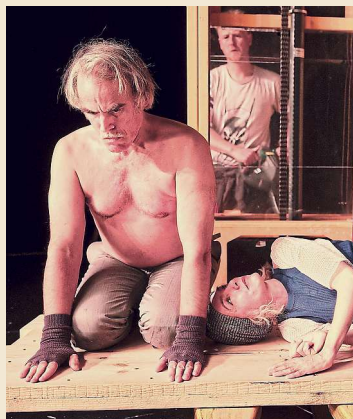
Körper erzählen Geschichten in Lensings „Tanzende Idioten“ – Immersives Musiktheater mit Jatahys „The Day Before“

Margarete Affenzeller

Thorsten Lensings Theater ist stets auf ganz einfache Mittel heruntergefahren und erzeugt genau aus dieser Purheit besondere Wirkung. Im neuen Stück *Tanzende Idioten*, das nach der Premiere im Jänner in Berlin nun auch in Wien zu sehen ist, bleiben den Schauspielerinnen und Schauspielern neben ein paar Holzbrettern und einem Stapel nur ihre eigenen Körper, die sie nach allen Richtungen einsetzen, um einer Geschichte ihre verdiente Tiefe zu geben. Plot: Goldie wird sterben, ihr Körper macht einfach nicht mehr mit. Sie sträubt sich we-

niger dagegen als ihr Kater Apollo. Und auch ihr Vater uns seine neue Freundin bringen keine nennenswerten Zuwendung auf. So ist es eben, jeder hat etwas anderes im Fokus.

Mit den ihm eng verbundenen Schauspielern Ursina Lardi, André Jung oder Sebastian Blomberg, bildet der deutsche Regisseur Lensing eine informelle Compagnie, 2022 waren sie mit *Verrückt nach Trost* das erste Mal in Österreich zu sehen (Salzburger Festspiele). Lensings Low-Tech-Theater ist penibel und detailverliebt, sehr menschenbildend und bietet eine Fläche, auf der Schauspieler immer wieder von Neuem Glückstapeten weben. Inspiration für *Tanzende*



Kater (Sebastian Blomberg) mit Besitzerin Goldie (Ursina Lardi).

ARMIN SMAILOVIC

Idioten fand der Regisseur und Autor in Texten von Denis Johnson.

Einer Welt an der Kippe zum Ende spürt auch das immersive Musiktheater *The Day Before* von Regisseurin Christiane Jatahy, der Schriftstellerin Rosa Montero und der Komponistin Brigitta Muntendorf nach. Grundlage für die in einem 3D-Audio-Setting mit Kopfhörern und Live-Kamera angesiedelte Bühnenarbeit ist Homers *Ilias* und damit der unendliche Kreislauf männlicher kriegerischer Gewalt.

Angereichert mit den visionären Deutungen der französischen Philosophin Simone Weil, die in ewigen Gewaltexzessen die Verdinglichung

des Menschen erkannte, veranstaltet das Trio eine Feier als Aufbäumen vor der Apokalypse. Publikum, Schauspieler, Perkussionisten und ein Chor junger Frauen werden zwischen Fiktion und Realität zu Gefährten im gemeinsamen Schicksal. „Tanzende Idioten“, Akademietheater, 17.–20.5.; „The Day Before“, Odeon, 16.–18.5.

SPEZIAL
WIENER FESTWOCHEN
ist eine entgeltliche Einschaltung in Form einer Kooperation mit Wiener Festwochen. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim STANDARD.

HAUPTSPONSORIN

ERSTE

SPONSOR:INNEN

AK WIEN

BUDWEISER
Budvar

MAX BROWN
HOTELS

hp

ZAHEL
Wein aus Wien

FÖRDERGEBERIN

Stadt Wien
Kultur


75 Jahre Wiener Festwochen, 25 Jahre MuseumsQuartier – gemeinsam feiern wir 100 Jahre!

MQ x Elfie Semotan x Beda Achermann



Ursula Pasterk
Ehemalige Intendantin der Wiener Festwochen
und ehemalige Kulturstadträtin von Wien

Fördergeber MQ:

 Bundesministerium
Wohnen, Kunst, Kultur,
Medien und Sport

 **Stadt
Wien** Kultur

Hauptsponsor MQ:

 **WIENER
STADTWERKE**